

Vom Prager Frühling bis zur Charta 77

Der tschechische Publizist Dr. Jaroslav Šonka war zu Gast beim Kulturforum Südliche Bergstraße



Wiesloch. (hds) Dr. Jaroslav Šonka (Foto: Pfeifer) kennt sie, die Veränderungsprozesse in seiner Heimat. Der tschechische Publizist beobachtete den „Prager Frühling“ in der damaligen CSSR, der Ende der sechziger Jah-

re von sowjetischen Panzern in einen langen Winterschlaf versetzt worden war, begleitete hautnah die „Charta 77“, ihre Ideen und Folgen und erlebte einen Václav Havel, der während der Herrschaft der kommunistischen Partei einer der führenden Regimekritiker der Tschechoslowakei war und zu den Initiatoren der Charta 77 gehörte. Šonka berichtete auf Einladung des Kulturforums Südliche Bergstraße im Zwiegespräch mit Prof. Gert Weisskirchen über seine persönlichen Erlebnisse, seine Eindrücke, aber auch so manche Anekdote fand Platz im Bürgersaal des Alten Rathauses.

Šonka ist „Kenner der europäischen Szene“: Studienleiter der Europäischen Akademie Berlin und Direktor des European Shoah Legacy Institute in Prag. Nach der blutigen Niederschlagung des

Prager Frühlings 1968 musste er wie viele andere sein Heimatland verlassen, er ging nach Deutschland ins Exil und war unter anderem auch in Heidelberg und Ulm, um dort die tierische und menschliche Zelle zu erforschen. Als 1977 die Charta 77 gegründet wurde, beschleunigten sich in den Ländern des Warschauer Pakts die kulturellen Aufbrüche gegen die kommunistische Diktatur. In dieser Phase knüpfte Jaroslav Šonka neue Verbindungen zwischen der CSSR und Deutschland. „Wir haben natürlich versucht, Informationen, speziell Gedrucktes, aus dem Westen in die damalige CSSR zu schmuggeln“, erinnerte er sich. So erwähnte er den „Transfer“ eines der letzten Interviews des in New York erschienenen John Lennon, abgedruckt in einem Männermagazin, das auf abenteuerliche Weise den Weg hinter den Eisernen Vorhang fand. Und Gert Weisskirchen selbst war auf dem Gebiet des „illegalen Transfers“, so war an dem Abend zu erfahren, aktiv, besorgte er doch eine Druckmaschine – „eine echte Heidelberger“ –, um die Möglichkeit zu schaffen, Kritisches auch zu Papier zu bringen.

Von der „Charta 77“ und der damit verbundenen Euphorie blieb so manches auf der Strecke. Havel selbst bemühte sich schon früh um Konsens auf verschiede-

nen Ebenen und galt als der Wegbereiter der deutsch-tschechischen Aussöhnung. Nach der Samtenen Revolution, an der er maßgeblich beteiligt war, war er von 1989 bis 1992 der neunte und letzte Staatspräsident der Tschechoslowakei und von 1993 bis 2003 der erste der Tschechischen Republik.

Šonka gab einen Einblick in die Rolle Havels, erzählte über Unzulänglichkeiten in jenen Zeiten, als man „alles neu“ machen wollte. „Vielleicht war Havel zu euphorisch und so war es zeitweise ein Machtspiel der Ohnmächtigen, denn nur mit Willen und Begeisterung ließen sich nicht über Nacht Dinge verändern.“ Es war ein interessantes Gespräch mit leider nur einem knappen Dutzend Zuhörern und der Dialog zwischen Weisskirchen und Šonka lebte in erster Linie von einer sprunghaften Spontaneität. Am Ende gab es eine Einladung für den ehemaligen SPD-Bundestagsabgeordneten nach Prag. Dort treffen sich immer mittwochs Journalisten, Schriftsteller und Diplomaten zu einem regen Meinungsaustausch, um über Vergangenes, aber auch die zukünftigen Entwicklungen zu diskutieren. „Ich war erst einmal dort und versuche, es wieder einzurichten“, so Weisskirchen. Er brachte Šonka am nächsten Tag persönlich nach Prag, da er selbst in Brünn einen Termin hatte.